

Kurzer Abriss der Geschichte des Hausstudiums der Franziskaner in Schwaz

Wie in anderen Ordensgemeinschaften erfolgte auch bei den Franziskanern die wissenschaftliche Ausbildung der jungen Brüder meist intern in mehr oder weniger gut organisierten sogenannten „Hausstudien“. Dabei fungierten begabte Mitbrüder mit entsprechenden Kenntnissen als Professoren („Lektoren“), welche die Studenten („Kleriker“) vor allem in Philosophie und Theologie einführen sollten. Ordens-, kirchen- und staatsrechtliche Bestimmungen ließen diese Hausstudien einem ständigen Wandel unterliegen, sodass sich von ihrer geschichtlichen Entwicklung, über Dauer, Unterrichtsmethoden und Lehrmittel, kein klares und einheitliches Bild ergibt.

Dennoch lassen sich aus den Chroniken und Akten des Schwazer Franziskanerklosters einige Eckpunkte des hiesigen Klosterstudiums herausfiltern.

Von der Gründung im Jahr 1507 bis zum Jahr 1580 gehörte die Schwazer Niederlassung zur Österreichischen Ordensprovinz. Von dieser wurden bedeutende Männer in die Knappenstadt geschickt, um in der Seelsorge zu helfen. Wie so manches handschriftliche Zeugnis in der Klosterbibliothek zeigt, waren darunter hochgebildete Prediger, etwa P. Christoph von München oder P. Jakob von Straubing. Ihnen dürfte man schon bald junge Mitbrüder zur Ausbildung anvertraut haben.

Nach Einverleibung des Schwazer Konventes in die neu errichtete Tiroler Franziskanerprovinz am 18. Mai 1580 sind wir über die Ausbildung im Schwazer Kloster besser informiert. Im Unionsdekret scheinen unter den angeführten Schwazer Brüdern auch 2 noch in Ausbildung stehende Kleriker auf, nämlich ein Diakon und ein Subdiakon. Ab diesem Zeitpunkt kennen wir aus den Kapiteltafeln sowohl Lektoren als auch Studenten namentlich. In Schwaz war der Studienbetrieb vorerst eher bescheiden. Den bereits vor Provinzgründung bestehenden alten Studienklöstern Innsbruck, Bozen und Freiburg im Breisgau kam in der Regel größere Bedeutung zu. Erst ab ca. 1650 finden auch in Schwaz Kurse mit 10 und mehr Klerikern statt. Die Ausbildung der jungen Brüder war nicht so sehr an einen bestimmten Konvent gebunden als viel mehr an den Wirkungsort der jeweiligen Lektoren. Von daher rührt der stete Wechsel der Studenten von einem in ein anderes Kloster.

In der Zeit des Josephinismus fand das Hausstudium eine Unterbrechung, als ab 1783 die Ordenskleriker öffentlich-staatliche Lehranstalten („Generalseminarien“) besuchen mussten.

Ab 1819 kommt es zu einer Stabilisierung und Institutionalisierung des Schwazer Hausstudiums. Bis 1851 wurde nämlich im Schwazer Kloster ohne Unterbrechung das zweijährige Philosophiestudium untergebracht mit den zeitweise divergierenden Unterfächern: theoretische u. praktische Philosophie, Religionswissenschaft, Mathematik und Physik, Naturwissenschaften, allgemeine Geschichte, griechische und lateinische Philologie. Von 1853 bis 1891 wurde in Schwaz der erste von vier vorgesehenen Theologiekursen geführt mit den Unterfächern Patrologie, Kirchengeschichte, Archäologie, Einführung in das Alte bzw. Neue Testament, Bibelgeschichte, Hebräisch und Arabisch. Als fürstbischöflich brixnerischer Studienkommissär wurde für Schwaz der hiesige Dekan Ludwig Theuille bestellt, der sozusagen als Aufsichtsbehörde und Prüfungsvorsitzender fungierte.

Ab 1891 kam es zu einer Ausweitung der Unterrichtsgegenstände im Schwazer Kloster: Nachdem bereits 15jährige in den Orden eintreten und klosterintern die noch fehlenden Gymnasialkurse durchlaufen konnten, mussten auch Gymnasialfächer auf den Stundenplan gesetzt werden. Neben theologischen wurden in Schwaz von da an zusätzlich auch wieder philosophische Disziplinen unterrichtet.

Mit dem Studienjahr 1908/09 erfolgte in Schwaz erneut eine Umstellung. Das Kloster wurde Hauptsitz für die theologischen Studien der Provinz (Philosophie wurde im Salzburger Kloster doziert, die Gymnasiasten kamen wiederum nach Hall an das ordenseigene Gymnasium).

Eine generelle Verbesserung und weitgehende Zentralisierung der Provinzstudien brachte der Bau des Studienhauses an der Gilmstraße, welches 1925 bezogen werden konnte. Die

Zweckentfremdung des Gebäudes während des Zweiten Weltkrieges als Reservelazarett war insofern nicht sonderlich drückend, als bis 1942 nach und nach alle Kleriker einrücken mussten. Nach Kriegsende wurde Schwaz alleinige Studienstätte für die Tiroler Franziskanerprovinz.

Seit dem 19. Jahrhundert gab es in Schwaz immer wieder Gasthörer aus anderen Franziskanerprovinzen wie Albanien, Ungarn, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Litauen, Slowakei etc., sowie aus anderen Orden. Dasselbe gilt für Gastlektoren.

Mit dem ständigen Rückgang der eigenen Klerikerstudenten musste das Provinzstudium in Schwaz 1972 aufgegeben werden. Fortan absolvierten die jungen Brüder ihre Ausbildung großteils an der Universität Salzburg.

Der Standort Schwaz sollte jedoch einem neuen Zweck zugeführt werden. Mit dem Schuljahr 1972/73 begann auf Betreiben des Regensburger Bischofs Graber ein Projekt zur Vorbereitung von Spätberufenen auf das Priestertum, der sogenannte „Dritte Bildungsweg“. Er dauerte 4 Jahre und umfasste 3 theologische Studienjahre und ein Pastoraljahr. Zusätzlich wurde Deutsch, Latein und Griechisch unterrichtet. Zu Beginn der Neunziger Jahre wurde dieser Kurs in Schwaz wieder aufgelassen.

Bereits seit 1968 war parallel dazu im Schwazer Studienhaus die Religionspädagogische Akademie der Diözese Innsbruck zur Heranbildung von Katecheten untergebracht. Neben Franziskanerprofessoren lehrten auch Angehörige anderer Orden, Weltpriester sowie mit der Zeit auch Laien. Die Ausprägung und Gestaltung dieser Bildungsmöglichkeit wandelte sich im Laufe der Jahre mehrmals. 1995 wurde die Akademie ins Stift Stams verlegt.

Herausragende Schwazer Lektoren von überregionaler Bedeutung:

P. Bernardin Lackner (+1627)

Dieser hochgebildete Mann aus Landshut brachte es vor seinem Ordenseintritt als promovierter Rechtsgelehrter bis zum Geheimsekretär des Bayernherzogs. In Schwaz wirkte er als Lektor für Philosophie und Jus. Die zahlreichen alten juristischen Bücher in der Schwazer Konventbibliothek dürften auf ihn zurückgehen. Darüber hinaus machte sich P. Bernardin als Pfarrprediger und Praeses der Sieben-Schmerzens-Bruderschaft verdient.

P. Bernardin Biener (+1721)

Er war der Sohn des legendären Tiroler Kanzlers Biener. Als Philosophiektor wirkte er auf Bitten des Abtes von 1665-67 sogar auf St. Georgenberg, von wo ihm ein im Konventarchiv noch erhaltenes tadelloses Zeugnis ausgestellt wurde.

P. Vigilius Greiderer (+1780)

Der gebürtige Kufsteiner war einige Jahre Philosophiektor in Schwaz. Seine eigentliche Liebe galt jedoch der Ordensgeschichte. Sein Monumentalwerk „Germania Franciscana“ konnte nur teilweise im Druck erscheinen, da ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Sein umfangreicher handschriftlicher Nachlass im Provinzarchiv in Schwaz zeugt von wissenschaftlicher Akribie.

P. Adalbert Waibl (+1852)

Aus dem Allgäu stammend trat er in die Tiroler Provinz ein und zeichnete sich in Schwaz über zehn Jahre als eifriger Philosophiektor aus. Längere Zeit wirkte er in der Bayrischen Provinz, um dort die Studien zum Blühen zu bringen. Über 100 Bücher und Schriften gingen von ihm teils unter dem Pseudonym „Theophilus Nelk“ in Druck, darunter mehrbändige Dogmatik- und Morallehren.

P. Gaudentius Guggenbichler (+1901)

Nach Jahren als Lektor für Kirchen- und Ordensgeschichte in Schwaz und Kaltern wurde der gebürtige Jenbacher in die Generalleitung des Ordens nach Rom berufen. P. Gaudenz war ein vielseitiger Schriftsteller, der sich in Wissenschaft wie in Askese hervortat. Auch wurde er für die kirchliche Untersuchung des Falles der Kalterer Stigmatisierten Maria von Mörl herangezogen und zum Vizepostulator für die Seligsprechung der Kreszentia von Kaufbeuren bestimmt.

P. Oliver ofm